

Bärner Platte

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **94 (1968)**

Heft 1

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Nutzungsbedingungen

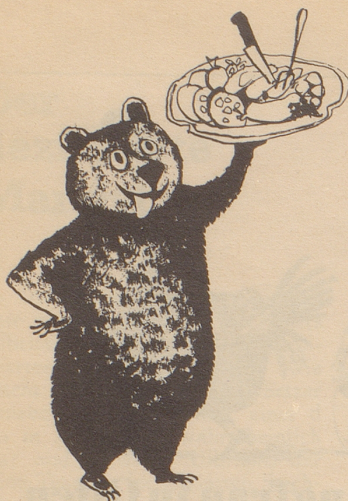
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ueli der Schreiber:

Bärner Platte

Neue Horizonte

Daß man die Laubenstrecke zwischen Heiliggeistkirche und Zytglogge (das Rohr) nennt, sei hier einleitend nur repetitionshalber erwähnt, denn das gehört zur Allgemeinbildung jedes Schweizers. Von diesem Rohr nun habe ich Neues zu melden; aber vorher muß ich noch etwas ausholen.

Wer je einen Verkehrszusammenbruch in Zürich erlebt hat, empfindet jeden Verkehrszusammenbruch in Bern als amüsantes Episölein, und wer hier bei Wartezeiten von über drei Minuten ungeduldig hupt, ist entweder ein Spießler oder ein Diplomatenchauffeur. Trotzdem sind unsere Behörden – und dies nicht nur vor den Wahlen – eifrig bestrebt, das Verkehrsproblem in der Innerstadt zu lösen. Ihr Fernziel besteht darin, am Rand der Stadt genügend Abstellmöglichkeiten für Autos zu schaffen und von dort zum Stadtkern öffentliche Verkehrsmittel einzusetzen, die so bequem und zeitsparend sind, daß nur noch diejenigen per Auto in die Stadt zu fahren trachten, welchen man wegen stark verminderter Intelligenz ohnehin schon lange den Fahrausweis hätte entziehen sollen.

Vorläufig sind wir noch nicht so weit, aber ein erstes Abfuhrmittel gegen die Verstopfung ist bereits eingesetzt worden. Die Polizeidirektion hat durch die Einführung eines raffinierten Einbahnsystems, das nach wenigen Tagen hilfloser Irrfahrten sogar von Akademikern begriffen wurde, die schlimmsten Kreuzungs- und Stauungsstellen zwar nicht ganz aufgehoben, aber doch auf eine Mindestzahl beschränkt. Ihre gescheiteste Maßnahme war jedoch eine, die den

Fußgänger vom Freiwild zum freien Menschen machte, und damit sind wir wieder beim Rohr.

Die Strecke von der Heiliggeistkirche zum Zytglogge wurde nämlich für den privaten Verkehr ganz einfach gesperrt. Auf diesem Straßenzug – es sind Spitalgasse und Marktgasse – verkehren jetzt nur noch Autobus, Trolleybus und Tram und hin und wieder ein Lieferwagen oder ein Taxi. Wo einst fast pausenlos Auspüffe knatterten, Bremsen kreischten und Stoßstangen klirrten, herrscht heute eine fast andächtige Ruhe. Und das Schönste daran: Die Fußgänger, früher in die Enge der Lauben gepfercht, dürfen jetzt außerhalb der Lauben, ja sogar mitten auf der Gasse erhobenen Hauptes einher-schreiten.

Es war höchste Zeit, daß dies geschah. Kein freiheitsliebendes Volk läßt sich auf die Dauer von einer Minderheit tyrannisieren; die Berner aber sind freiheitsliebend und die Automobilisten unter ihnen eine Minderheit. Wenn nicht diese Maßnahme zum Schutze der sich aus eigenen Kräften fortbewegenden Bürger getroffen worden wäre, dann hätte das Volk sich wohl bald gegen die Obrigkeit erhoben oder – was wahrscheinlicher ist – in drei bis vier Leserbriefen an eine Tageszeitung seinem Groll Luft gemacht. Fußgänger sind schließlich auch Menschen.

Heute nun also wandern wir fast unbelästigt mitten durch die weiten Gassen Berns, von Brunnen zu Brunnen, und entdecken von neuem die schönen Fassaden unserer Stadt, die früher nur von tollkühnen Touristen, welche sich in den Verkehrsstrom hinauswagten, gesehen und fotografiert wurden. Und eines dürfen wir hoffen: daß die neuen Horizonte, die sich dem der Beschränktheit des Rohrs entronnenen Berner bieten, die Menschen weiblickender und großzügiger machen werden. Das könnte manchem nichts schaden.



BEATENBERG

8 Stunden Sonne bereits im Januar!

Skilift Hohwald und Sportbahn Niederhorn in Betrieb.

Auf der neu ausgebauten Straße in 20 Minuten ab Interlaken erreichbar.

Auskünfte:
Verkehrsbüro Beatenberg
Tel. (036) 302 86



Ein Berner namens Anton Glatz

besaß ein Oldsmobile mit Platz für vier Personen plus den Fahrer; drum war für ihn der Fall ein klarer: Wenn er vom Stadtrand in die Stadt allein zu fahren hatte, hat er immer nur das Tram verwendet, denn, sagte Anton, man verschwendet als Einzelfahrer im Verkehr nur Straßenfläche, und je mehr Personen sich des Trams bedienen, dest' rascher fährt das Tram mit ihnen.

Der Fall von Anton Glatz ist allerdings ein seltner Sonderfall.



Unter dem Tisch gesprochen

Wenn der Döghl immer wieder behauptet, die Amerikaner wollten Europa amerikanisieren, dann dreht er zumindest auf sprachlichem Gebiet die Tatsachen: es sind die Europäer, die es nicht lassen können, ständig amerikanische – und übrigens auch französische – Bildungsbrocken in Rede und Schrift aufzunehmen.

Stellen Sie sich vor, in der Zeitung erschiene das Bild einer soeben eröffneten Bar, und darunter stände, dieses Lokal werde sicher viele Besucher anziehen, «sei es nach Büroschluß zu einem Apéritif, oder abends zu gedämpfter Begleitmusik, oder auch zu später Stunde nach Theater oder Kino zu einer Erfrischung mit den neusten Schlagern». Ueber einen solchen Text würden Sie sich, auch wenn er nicht den Schwung einer hölderlinschen Ode aufweist, kaum aufregen, es sei denn, Sie gehörten zu jenen Sprachpuristen, die statt Apéritif lieber Anregetränk und statt Kino lieber Lichtspieltheater läsen.

Nun ist es aber vorgekommen, daß in einer Berner Tageszeitung eine Bildlegende des genannten Inhalts in folgende Worte gekleidet wurde: «... sei es nach Büroschluß zu einem Apéro, oder abends bei Background-Music, oder auch in später Stunde nach Theater oder Kino zu

einem Drink mit den modernsten Hits.» – und da könnte man sich schon fragen, ob dieses einfältige halbenglische Gelafer wirklich nötig sei. Wenn schon Englisch, dann lieber Mattenenglisch!

Wenn ich mich gegen solche Sprachvertrottung auflehne, dann bin ich mir der herben Tatsache wohl bewußt, daß mein Protest sehr wenig bis gar nichts nützen wird. Bei den sprachlichen Anleihen aus Germanien ist es gleich: Sogar Berns Tageszeitungen mit preisgekrönten Literaten in der Redaktion schreiben schamlos «das Foto aus dem Urlaub», wenn sie eine Ferienphoto meinen. Da gibt es wohl nicht viel zu machen; jedes Volk hat die Sprache, die es verdient. Aber protestieren darf man wenigstens, das ist ja das Schöne an unserer Proporzdemokratie, daß man nicht gleich ins Gefängnis kommt, wenn man eine andere als die offizielle Meinung hat.

Ich komme mir dabei allerdings vor wie jener Pantoffelheld, der sich damit tröstet, er dürfe bei ehelichen Streitigkeiten wenigstens «böses unter dem Tisch vüreluge».

Mit guten Vorsätzen

frisch ins neue Jahr hinein. Hoffentlich wird es nicht schlechter als seine Vorgänger. Auch alte Sachen können ja ganz nett sein. Zum Beispiel alte Orientteppiche: da gibt es wahre Wunderteppeiche bei Vidal an der Bahnhofstraße 31 in Zürich!